

# Zur Diskussion über den FHD

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1956-1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706336>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Diskussion über den FHD

(Vgl. Nrn. 3 und 5/56)



**Oberstdivisionär Fred Künzly**  
Kommandant der 5. Division

Seit Beginn dieses Jahres liegt das Kommando der Aargauer 5. Division in der Hand von Oberstdivisionär Fred Künzly. Dieser wurde am 7. Oktober 1904 als Doppelbürger von Adelboden (Bern) und Basel geboren. Er durchlief die Basler Schulen und bestand die Maturität am dortigen Realgymnasium. Anschließend studierte Künzly an der Basler Universität Chemie und Physik und bestand in diesen Fächern das Doktor-examen. Nach einem Assistentenjahr im Ausland arbeitete er von 1930 hinweg in einer Genfer Parfümfabrik. 1938 verließ Künzly seinen zivilen Beruf und trat in den Dienst der Generalstabsabteilung über, um sich fortan ganz den militärischen Problemen zu widmen. Anfangs 1944 wurde er zweiter Sektionschef der Generalstabsabteilung und damit Instruktionsoffizier, und anfangs 1949 rückte Künzly zum ersten Sektionschef auf. Im November 1952 wurde er zum Unterstabschef Front der Generalstabsabteilung gewählt unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstdivisionär, und anfangs 1956 übernahm er das Kommando der 5. Div.

Die militärische Karriere Künzlys begann bei den Artilleriebeobachtern, wo er im Oktober 1924 Leutnant wurde und als Hauptmann vom Jahre 1934 hinweg die Art. Beob. Kp. 5 führte. Nach Verwendungen im Generalstab kommandierte Künzly während des Krieges das Aargauer Fü.-Bat. 55 und von 1949 hinweg das Inf. Rgt. 23. Dazwischen diente er der 5. Division als Stabschef.

Oberstdivisionär Künzly ist ein Fachmann der materiellen und technischen Fragen. Bereits während des Aktivdienstes stand er der Sektion Gas im Armeestab vor, und mit seiner Ernennung zum Sektionschef übernahm er die Leitung der Materialsektion der Generalstabsabteilung. In dieser Eigenschaft hat er namentlich auf die Aufstellung und Verwirklichung des Rüstungsprogramms unserer von 1951 maßgebenden Einfluß ausgeübt. Auch an der Neuorganisation unserer rückwärtigen Dienste hat Künzly in entscheidender Weise mitgewirkt.

Wie wir bereits in der letzten Ausgabe mitgeteilt haben, hat der Artikel von Fw. Büchi «Wir und die FHD» eine Flut von Meinungsäußerungen ausgelöst, wobei sich die zustimmenden und ablehnenden Auffassungen ungefähr die Waage halten. Da uns einerseits der Raum fehlt, um alle Zuschriften in extenso zu veröffentlichen, und andererseits sich die Argumente Pro und Kontra oft wiederholen, versuchen wir es mit einer Zusammenfassung und hoffen, daß es uns gelingt, die wesentlichsten Punkte wiederzugeben. In der nächsten Ausgabe werden wir dann die uns in Aussicht gestellte Antwort des EMD publizieren und damit in dieser Diskussion «Ende Feuer» erklären. Wir betonen nochmals mit aller Deutlichkeit, daß sich der Zentralvorstand des SUOV mit dem Artikel Büchi in keiner Weise identifiziert. — Gruppenführerin B. in Z. und FHD St. in R. machen uns auf die Propagandareportage für den FHD in einer «mondänen Damenzeitschrift» aufmerksam und sehen darin eine Bestätigung von Fw. Büchis Ausführungen. Immerhin glauben wir, daß dem FHD die Tochter eines Arbeiters gerade so willkommen ist, wie das «Fräulein aus reicherem Hause». Nicht die Herkunft ist maßgebend, sondern die Gesinnung! FHD St. möchten wir mitteilen, daß wir persönlich durchaus positiv zum Frauenhilfsdienst stehen und das auch schon wiederholt bewiesen haben. Aber wir sind mit ihr wie mit Gruppenführerin B., FHD A. in L. und Adj. Uof. K. in O. der Meinung, daß das «militärische Dekor» übertrieben wird. «Es war ein Fehler, auch beim FHD Offiziers- und Unteroffiziersränge einzuführen, genau wie das beim Blauen Luftschutz falsch gewesen war. Und falls es dazukommen sollte, daß die ‚FHD-Offiziere‘ von den Angehörigen der Truppe begrüßt werden müßten, wäre der Schritt in die Lächerlichkeit endgültig vollzogen. Bekanntlich kann auch einer guten Sache das Grab geschaufelt werden, wenn man sie lächerlich macht. Scheinbar sind die verantwortlichen Stellen beim FHD auf dem besten Wege dazu», läßt sich FHD A. vernehmen. Wenn man es gewissenorts vielleicht nicht gerne liest, aber wir glauben, daß die große Mehrheit der Armee sich zu dieser Auffassung bekennt. — FHD G. in Z. fragt den Artikelschreiber: «Was für ein Wirkungsfeld würden Sie dann uns Frauen zuweisen, wenn nicht das der Sekretärinnen, Sanitätsfahrerinnen, Telephonistinnen usw.? ... Wissen Sie nicht, daß der Grundgedanke des FHD darin besteht, durch jede dienstleistende Frau einen Mann für die Front frei zu machen? ... Sie haben sich offenbar nie eingehend mit der Bekleidung der FHD befaßt, sonst wüßten Sie nämlich, daß jede FHD entweder eine Aermelschürze oder ein Ueberkleid faßt und also nicht in der Hose nach Maß im Jeep sitzt'. ... Unsere Uniformen sind keine Maßkleider, sondern Maßkonfektion. Die Uniformen der austretenden FHD werden also weiter verwendet.» — Dienstchef W.-H. in B. schreibt u. a.: «Jedermann, der Bescheid weiß über den Betrieb und die Organisation unseres

heutigen Wehrwesens, geht sicher mit mir einig, wenn ich behaupte, daß die vielfältigen Aufgaben, die dem FHD gestellt werden, nur mit zweckmäßiger Ausrüstung und in eigentlichen militärischen Einheiten erfüllt werden können. Sei es im offenen Fahrzeug, bei einer Feldpost im Zelt oder bei der Uebermittlungstruppe, überall sieht sich der FHD Anforderungen gegenüber, die in unzureichender Zivilkleidung einfach nicht durchgestanden werden können.» — Dieser Meinung können wir nur zustimmen, und wir müssen Dienstchef W.-H. auch beipflichten, wenn sie Fw. Büchi rügt: «Wenn der Verfasser schon auf gewisse Mängel an der Einkleidung von Soldaten und Unteroffizieren glaubt hinweisen zu müssen und Vergleiche zieht zwischen diesen und den FHD, warum beschreitet er dann nicht den offenen und geraden Weg und reicht an der zuständigen Stelle seine Vorschläge ein? Warum dieser Umweg über die Diskriminierung der FHD?» — Diese Kritik ist berechtigt. Ohne Zweifel wäre es angemessener gewesen, wenn Fw. Büchi darauf verzichtet hätte, in der Uniformenfrage die FHD gegen ihre männlichen Kameraden auszuspielen. Seine übrigen Ausführungen hätten größeres Gewicht erhalten. — Immerhin verweist FHD L. in L. auf die finnischen Lottas, «die mit einem Minimum an äußerlichem Aufwand, in einer mehr als schlichten Bekleidung



**Wm. Müller Joseph, 19, Näfels**

UOV des Kantons Glarus. Schweiz. Unteroffiziers-Meister der SUT 1956 in Locarno. Wm. Müller wurde SUT-Einzelmeister mit folgenden Disziplinen: Kampfgruppenführung am Sandkasten, Pzgw- und Rak.-Rohr-Schießen, Gewehr- und Pistolenschießen, Patrouillenlauf über 8 km mit 10 Posten. Er hat, trotzdem er bereits im Landwehralter steht, die höchste Punktzahl aller Kategorien erreicht.

Großartiges geleistet haben, und zwar unter den ungünstigsten Bedingungen». — Und *Kpl. H. in B.* folgert: «Wenn man es im EMD schon ablehnt, in der Bekleidung der Uof. und Soldaten amerikanische Maßstäbe anzulegen, warum aber dann ausgerechnet bei den FHD? Warum soll für sie gut sein, was für uns angeblich schlecht ist? Mit anderen Worten: Warum können die zweifellos guten Erfahrungen, die man anscheinend mit dem Stoff und dem Schnitt der FHD-Uniformen gemacht hat, nicht auch für die Wehrmänner angewendet werden?» — *Kpl. H.* wirft hier ein Problem auf, das sicher prüfenswert ist. — *Lt. B. in B.* gibt

zu bedenken: «Ich glaube, daß Sie bei Ihren Betrachtungen das fundamentale Prinzip der Freiwilligkeit des FHD völlig übersehen. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß wir einer Frau, die sich aus ehrlicher Ueberzeugung und aus freien Stücken zum Dienst im FHD meldet, genau wie ihren männlichen Kameraden eine zweckmäßige Uniform geben. Ich finde es dabei absolut nicht störend, wenn der Waffenrock nicht nur zweckmäßig, sondern auch kleidsam ist. Ganz im Gegenteil! Ein gut sitzender Anzug hebt im zivilen wie im militärischen Leben das Selbstbewußtsein. Seien wir doch nicht so kleinlich, unseren FHD die rund 700

Franken, die ihre Bekleidung und Ausrüstung ‚verschlingt‘, zu mißgönnen. Ich bin dabei vollständig mit Ihnen einverstanden, wenn Sie auch für die männlichen HD eine ‚salonfähigere‘ Uniform fordern. Die Zeiten, wo man den Leuten einen unförmigen Sack umhängte, ihn mit einem Hanfgurt notdürftig zusammenband und das ganze «Uniform» nannte, sind — leider — noch nicht vollständig überwunden. Es war auch nicht richtig, daß man dem HD aus «Spargründen» jahrelang ein Taschenmesser vorenthielt, das andererseits von Anfang an zur Ausrüstung einer FHD gehörte. Sie schreiben selber, daß der Grundgedanke der FHD, der Heimat einen Dienst zu erweisen, richtig sei und Anerkennung verdiene. Gleichzeitig bezweifeln Sie aber die Notwendigkeit, daß die Frauen diesen Dienst in militärischen Einheiten leisten. Die Antwort darauf scheint mir gerade heute nicht schwer zu fallen. Die totalitären Mächte des Ostens haben dieser Tage ein freiheitsliebendes Volk mit brutaler Gewalt niedergeschlagen, am Suezkanal wird mit dem Feuer gespielt; die Gefahr eines neuen Weltkrieges ist in greifbare Nähe gerückt. Unser ganzes Volk, Männer wie Frauen, ist sich einig im Willen zur Verteidigung der Heimat. Zu Improvisationen bei den Verteidigungsvorbereitungen aber, und sei es auch ‚nur‘ auf dem Gebiete des HD, ist weiß Gott nicht die Zeit. Nur wer sich rechtzeitig und planmäßig vorbereitet, wird im Ernstfall gewappnet sein. Es wäre geradezu verbrecherisch, unsere Frauen, die Volk und Armee einen Dienst leisten kön-

## Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

### Kampftüchtigere Gruppen — wie?

**Anmerkung der Redaktion:** Auf die am 15. Oktober 1956 im «Schweizer Soldat» Nr. 3/56 von Füs. Max Müller gestellte Frage «Fehlt es im Militärdienst an der notwendigen Einheitlichkeit in der Ausbildung?» geben wir mit vorliegender Arbeit von Oblt. W. Rudin eine Teilantwort. Wer meldet sich weiter zur Diskussion? Fa.

Eine Füs.-Gruppe hat sich unter dem Feuerschutz der Mitr. hinter eine schützende Bodenwelle vorgearbeitet. Fünfzig Meter vor ihr liegt das Sturmziel — eine Hausruine, die vom Feind zu einem Stützpunkt ausgebaut worden ist. Korporal Baumann hebt sein Bajonett. Was geschieht? Die Gruppe nimmt die Sturmformation ein, alle pflanzen das Bajonett auf, das Schanzwerkzeug wird in den Gürtel gesteckt, Gfr. Weber und Füs. Greub schieben in ihrem Karabiner einige Patronen nach. Einer nach dem andern hebt den rechten Fuß hoch.

«Gruppe Baumann! Sturm! Marsch!» Mit Huronengebrüll stürmt die Gruppe ihr Ziel.

Dies ist ein kleines Stimmungsbild aus der Gruppengefechtsübung, die wir im letzten WK des Inf.Rgt. 22 verfolgen konnten.

Richtig, was die Gruppe Baumann da gezeigt hat, ist neu. Wir haben ihr nämlich bei einer sogenannten Standardübung zugeschaut.

Standardübung — ein junges, viel gebrauchtes Wort. Was muß Du Dir darunter vorstellen?

Auch wenn Du nicht Autofahrer bist, weißt Du, daß man zweckmäßig beim Starten den Motor immer auf gleiche Art und Weise in Funktion setzt. Ob Du nun in Basel, Zürich oder Bern bist, so ist die Technik des Anlassens jeweils die gleiche. Das mag Dir verdeutlichen, wie das folgende zu verstehen ist.

Im Bestreben, ihre Füs. (oh, wie wichtig sind sie!) möglichst kriegstüchtig auszubilden, haben die Amerikaner in Korea vor allem studiert, welches die Angriffstechnik einer Gruppe sein muß.

Sie haben dabei die verblüffende Feststellung gemacht, daß eine Gruppe in Nord-, Süd- oder Mittelkorea nur auf eine sich immer gleichbleibende Art angreifen kann, wenn sie Erfolg haben will. Die Folge davon, extrem formuliert, ist die: Die Gefechtstechnik des Angriffs ist unabhängig vom Gelände. Das gilt auch für andere Kampfformen: Bezug und Einrichten einer Verteidigungsstellung. Wie gehe ich durch eine Dorfstraße? Wie säubere ich ein verächtliches Objekt? usw.

Das oben Gesagte führte nun die Amerikaner dazu, ihre Truppe in Form von Standardübungen auf den Feuerkampf vorzubereiten. Die Füs. müssen eine kleine Zahl von solchen «Standards» beherrschen, ähnlich wie ein Schüler das Einmaleins.

Wir haben nun versuchsweise im letzten WK mit den Füs.-Gruppen solche «Standards» trainiert. Um es gleich zu sagen: Wir haben begeisterte Erfahrungen gemacht. Uof. und Soldaten haben spontan den Eindruck: Das ist es! Ein sicherer Weg für die kriegsnahe Schulung ist gefunden.

Für die Soldaten:

- Endlich weiß jeder einzelne, was er zu tun hat.
- Gefühl der Sicherheit.
- Vertrauen ins eigene Wissen und Können.
- Team- und Teamworkgeist haben sich verstärkt.
- Größere Dienstfreudigkeit.

Für den Uof.:

- Vertrauen ins eigene Können.
- Sicherheit im Kommandieren und Führen.
- Zeitspanne zwischen Befehl und Ausführung wird sehr kurz.
- Größere Autorität — vermehrtes Ansehen.

Es liegt auf der Hand: Trotzdem diese Standardübungen erst seit kurzem bei uns durchgeführt werden, lohnt es sich, wenn Du Dich voll und ganz für sie einsetzest.

## KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

1. Dezember 1939:  
Beginn des russisch-finnischen Krieges.
5. Dezember 1879:  
Generalstabschef Oberst Hermann Siegfried gestorben.
6. Dezember 1927:  
Generalstabschef Oberstkorpskdt. Theophil von Sprecher gestorben.
7. Dezember 1941:  
England und die USA erklären Japan den Krieg.
10. Dezember 1315:  
Bundesschwur in Brunnen.
12. Dezember 1602:  
Escalade in Genf.
15. Dezember 1917:  
Waffenstillstand zwischen Rußland und den Zentralmächten.

Wenn

Passphotos dann

Pleyer - PHOTO

ZÜRICH BAHNHOFSTR. 106



### Neuer Direktor der Eidg. Militärverwaltung

Der Bundesrat hat als Nachfolger von Oberstbrigadier Bracher zum neuen Direktor der Eidg. Militärverwaltung Major Arnold Käch, gegenwärtig Direktor der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen, gewählt. Arnold Käch war 1937 akademischer Skiweltmeister, 1943 bis 1947 Militärattaché der Schweiz. Gesandtschaft in Stockholm, seit 1947 erster Direktor der Eidg. Turn- und Sportschule.

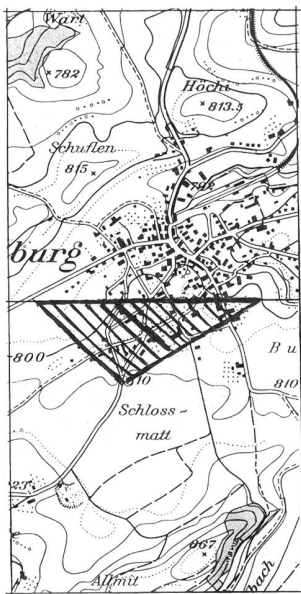
nen und wollen, erst in der Stunde der Not ausbilden zu wollen. Hüten wir uns vor Halbheiten, denn sie würden sich in jedem Falle fürchterlich rächen.» — Die bereits zitierte FHD G. in Z. fügt in dieser Frage noch bei: «Sie finden, daß die Uniform zu teuer sei, besonders im Hinblick auf die zirka 120 FHD, die jährlich dienstfrei werden. Glauben Sie wirklich, daß diese entlassenen FHD im Falle eines Krieges nicht eingezogen würden? Wir leisten nämlich nicht Dienst aus Freude am ‚Kriegerleben‘ oder gar wegen der Uniform, sondern aus einem gewissen Idealismus wie auch im Gedanken daran, im Kriegsfall auf Grund unserer Ausbildung sofort positive Arbeit leisten zu können, ohne zuerst angelernt werden zu müssen, und dadurch viele Arbeitskräfte unnützlich in Anspruch zu nehmen.» — FHD F. in M. vermutet, «daß Fw. Büchi vielleicht jene gestiefelten Rotkreuzfahrerinnen des Aktivdienstes nicht vergessen kann, die anfänglich, besonders wegen des Auftretens einzelner, so viel böses Blut geschaffen haben. Aber man sollte davon wegkommen können. Der FHD ist noch eine ‚junge Gattung‘ und leidet zum Teil noch heute an ‚Kinderkrankheiten‘, aber er verdient Kredit.» — Diese Auffassung teilen wir ebenfalls. Wir waren in Locarno Zeuge gewesen, wie ernst und pflichtbewußt, die FHD ihre wettkämpferischen Aufgaben gelöst haben, und wir wissen auch, daß viele von ihnen seriös in den Sektionen des SUOV mitarbeiten. Diese Kameradinnen verdienen Vertrauen! — So stehen sich Auffassungen und Meinungen einander gegenüber, und wenn man sie richtig abwägt,

## Was machen wir jetzt?

Aufgabe Nr. 2, 1956/57

### Thema: Kampf gegen Panzer

Von der allgemeinen Lage ausgehend, wie sie in unserer letzten Aufgabe geschildert wurde, hat der nach zähen Kämpfen in den Raum Schwarzenburg vorgestoßene Gegner starke Panzerkräfte nachgezogen. Diese Panzer eines mittelschweren Typs von 45 Tonnen wurden vor allem aus dem Westen über die Sense gebracht und in Schwarzenburg selbst konzentriert, weil sie der Gegner dort in der Nähe bewohnter Häuser sicherer wähnt. Die Panzer sollen vermutlich zur Öffnung der seit Wochen hartnäckig und mit großen Verlusten umkämpften Reduiteingänge verwendet werden.



In Befolgung der Richtlinien, die von der schweizerischen Armeeführung zur rücksichtslosen Niederkämpfung aller Feindkräfte im ganzen Lande gegeben wurden, wird vom dafür zuständigen Kommandanten auch der feindlichen Panzermassierung im Raume Schwarzenburg vollste Beachtung geschenkt. Es geht vor allem darum, die bei Sodbach über die Sense führende Brücke, die nach geglückter Sprengung vom Gegner wieder notdürftig hergestellt wurde, wieder zu zerstören und die in Schwarzenburg bereitgestellten Feindpanzer möglichst unschädlich zu machen.

Diese beiden vordringlichen Aktionen sollen in der gleichen Nacht, d. h. innert 48 Stunden gestartet werden. Mit der Sabotageaktion auf die Sodbachbrücke wird das vor den Reduiteingängen im Feindgebiet operierende Detachement Schori beauftragt. Die Vernichtung der

Feindpanzer wird dem Detachement Vögeli übertragen, das folgende Orientierungen und Aufträge erhält:

#### Orientierung

Nach übereinstimmenden Meldungen hält der Gegner am Südausgang von Schwarzenburg zirka 25 Panzer in Bereitschaft. Die Panzer wurden getarnt in den Häusergruppen zwischen Pt. 810 und der Koordinate 185 aufgeföhren, wobei die Rohre auf die in östlicher und südlicher Richtung nach Schwarzenburg führenden Straßen gerichtet sind. Der genaue Standort der meisten Panzer soll mit dem Feldstecher aus dem Raume Waldgasse (Pt. 887,7) erkennbar sein. Die Bewachung beschränkt sich auf Patrouillen, während die Panzerbesetzungen wahrscheinlich in nächster Nähe untergebracht sind.

#### Auftrag

Das Detachement Vögeli erhält den Auftrag, sich in der folgenden Nacht in den Raum Schwarzenburg zu verschieben, sich in den Wäldern östlich des Sensegrabens (Dorfwald) bereitzuhalten, um in der zweiten Nacht einen Handstreich auszulösen, dem möglichst viele Panzer zum Opfer fallen sollen. Planung und Durchführung der Aktion sind, der Situation entsprechend, dem Kdt. Det. Vögeli freigestellt. Ausdrücklich befohlen wird lediglich:

- der Angriff darf erst nach Mitternacht erfolgen (Koordinierung mit der Sabotageaktion Sodbachbrücke),
- die eigene Bevölkerung soll vor unnötigen Verlusten verschont bleiben.

#### Mittel

Das von Adj.Uof. Vögeli geführte Detachement besteht aus 15 Mann, darunter noch Wm. Müller, die mit Karabinern, Maschinenpistolen, Handgranaten und reichlich mit Sprengstoff ausgerüstet sind. Es verfügt zudem über 4 Ausrüstungen Panzerwurfgranaten mit insgesamt 16 Granaten und 2 Raketenrohre 83 mm mit zusammen 12 Raketen.

#### Aufgabe

- Wie organisiert der Detachements-Kommandant seine Truppe?  
(Einteilung von personellen und materiellen Mitteln.)
- Wie wird der Angriff organisiert?

Die Lösung dieser Aufgabe ist den Wettkampfbestimmungen entsprechend nach Kartenblatt und Flugphoto zu behandeln, wobei Entschluß und Skizze auf die Wettkampfbblätter einzutragen sind. Die Arbeiten sind bis 31. Dezember 1956 an den Uebungsleiter, Wm. Ernst Mock, Hotel Post, Bischofszell, einzusenden, der sie zur Qualifizierung weiterleiten wird.

erkennt man, daß der trennende Graben gar nicht so tief ist. Fw. Büchi mag sich in gewissem Maße vielleicht ungenau ausgedrückt haben. Ihm deswegen den guten Glauben abzusprechen oder ihn gar als «Saboteur» zu beschimpfen, ist keinesfalls am Platze. Die da und dort offenbarte Empfindlichkeit zeigt doch nur, daß man selbst noch nicht ganz «sattelfest» ist und

den endgültigen Standort scheinbar noch suchen muß. Wenn auch einige Angehörige des FHD wegen Fw. Büchis Artikel die Beziehungen zu unserer Zeitschrift bedauerlicherweise abgebrochen haben, so erklären wir uns trotzdem bereit — wie früher schon —, den «Schweizer Soldat» für die Belange des FHD zur Verfügung zu stellen.

H.